

Gerne äussere ich mich zum Artikel vom 14.11.2020:

**«Personen, die ihm gefährlich werden, drängt er aus der Verwaltung»:**

«Ganz schön dicke Post», dachte ich, als ich den Zeitungsartikel voller Kritik gegen die Verwaltung von Bubikon in den Händen hielt.

«Dicke Post» nicht nur bezüglich der vorwurfsvollen Kritik, sondern vor allem weil es scheint, als würde absolut keine Grundlage für schlichtende Kommunikation bestehen.

Klar, zwei volle Seiten Kritik in der Zeitung sind für niemanden angenehm – erst recht nicht für einen Gemeindegeschreiber und eine Gemeindepräsidentin, deren Aufgabe die Vertretung des Volkes ist.

Die eigentliche Frage die hier im Raum stünde, wäre, wie die bestehenden Konflikte gelöst und zukünftige vernünftig angegangen werden. Und nicht, wie solche Kritik bestmöglich verdrängt und vom Hals gehalten wird.

In seiner Stellungnahme auf den Artikel des Zürcher Oberländers schreibt der Gemeinderat Bubikon: «Gemeinderat weist Anschuldigungen des ZO in aller Schärfe zurück».

Man beachte: Er schreibt "Anschuldigungen des ZO". Der ZO war doch lediglich das Sprachrohr für die kritischen Stimmen aus der Bevölkerung - oder bestehen da etwa noch weitere verborgene Konflikte?

Wie dem auch sei: Die einen schießen giftige Pfeile auf die anderen – und diese schießen sie gleichermaßen wieder zurück...

Ganz ehrlich? Da habe ich nur grosse fette Fragezeichen im Kopf!

Hinter jedem Konflikt steht die Chance aufzuräumen, klarzustellen und gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Der Gemeinderat schreibt in seiner Stellungnahme selber, dass er sich auf ein aktives Mitwirken aller Bürgerinnen und Bürger freue - auch in schwierigen Zeiten.

Ich hoffe, dass mit «in schwierigen Zeiten» nicht die Herausforderungen durch Corona gemeint sind, sondern die Herausforderungen im Umgang mit Kritik.

Denn das ist es, was ich mir als junge Bürgerin der Gemeinde Bubikon wünsche!

**Cindy Grütter, Bubikon**